

Meister in einer exotischen Kampfkunst

Nach nationalem Titelgewinn hat bei Kendoka Benedikt Jürgens nun das Studium Vorrang

Kendo. Es ist eine japanische Kampfsportart, bei der mit einem Holzschwert und anderen hölzernen Waffen gegeneinander gekämpft wird. Neben den traditionellen Schwertkampfkünsten der alten Samurai sollen vor allem mentale und moralische Stärke sowie Entschlossenheit und Disziplin vermittelt werden. Genau das ist es, was den 20-jährigen Benedikt Jürgens besonders reizt. „Diese Kampfkunst ist eben mal etwas anderes, etwas Exotisches.“ Kürzlich feierte der Langenselbolder mit der Deutschen Meisterschaft im Mannschaftswettbewerb seinen bisher größten Erfolg. Mit dem hessischen Landesverband machte der Kendoka des TFC Steinheim den Sieg in Dresden perfekt. Dabei waren die Anfänge von Benedikt Jürgens im Kendo etwas holprig verlaufen. Nachdem sich der 20-Jährige früh für den Sport seines Vaters begeistern konnte, war er zu jung, um ihn selbst betreiben zu können. So war er bis zum Alter von 13 Jahren zum Zuschauen verdammt. Von da an ging es stetig bergauf. Nach gewonnener Hessenmeisterschaft in der Jugend folgte der Titel des Deutschen Juniorenmeisters im Mannschaftskampf, dem er nun den DM-Titel im Seniorenbereich folgen ließ. Seine Erfolge verdankt Jürgens hauptsächlich seinem Trainer Kenji Kato. Internationale Titel strebt er an, sieht dieses Vorhaben derzeit aber eher kritisch, da er auf Grund seines Studiums sehr eingespannt sei. Der berufliche Werdegang sei ihm momentan wichtiger als sportliche Erfolge. „So gut es eben geht, versuche ich zu trainieren und meine Leistung auch bei Wettkämpfen abzurufen. Für das nächsthöhere Niveau muss ich aber noch eine Schippe drauflegen. Im Moment habe ich aber nicht die Zeit dafür zu trainieren.“

Das Japanisch reicht fürs Training

Außerhalb des japanischen Kampfsports interessiert sich Jürgens nur bedingt für Asien. „Es würde sich aber geradezu anbieten, Japan einmal zu besuchen“, meint er. Von einem Freund hat er über die Vorzüge seines Sports in Japan erfahren. „Natürlich ist Kendo in seiner Heimat viel populärer als hier bei uns.“ Eigene Erfahrungen würde er schon gerne machen, allerdings würden sich diese eher auf einen Ur-

laub reduzieren. Zumal seine Japanischkenntnisse nicht über den Sport hinausgehen. „Fürs Training reicht's“, antwortet er schmunzelnd auf die Frage nach seinem Fremdsprachenwissen. Denn im Kendo, aber auch in anderen asiatischen Kampfsportarten ist es nicht unüblich, auf Japanisch Anweisungen zu geben und miteinander zu kommunizieren.

Außerhalb des Kendos gibt Benedikt Jürgens in der Musical-Gruppe „Flip-Flops“ den Ton an. „Dort verbringe ich die restliche freie Zeit, die mir neben Kendo und

Studium bleibt“, beschreibt er seine zweite große Leidenschaft: das Singen. Fürs Erste plant er keine weiteren Titel, sondern setzt sich den Abschluss im Bachelor als vorrangiges Ziel. Danach soll, wenn möglich, der Master folgen. Dem Kendo will er trotzdem treu bleiben und hofft auf mehr Publikumsinteresse für seinen Sport neben den üblichen Ballsportarten. Sein Verein macht regelmäßig Werbung dafür. Zweimal im Jahr bietet der TFC Steinheim Anfängerkurse an. Romina Kunze (HA/aw)

▷ www.kendo-hanau.de



Geschick und Konzentration: Kendoka Benedikt Jürgens aus Langenselbold gehört in der japanischen Sportart zu den Besten in Deutschland. Das kleine Bild zeigt eine Kampfszene. Fotos: Privat

Langenselboldes Zeitung Sa 10/12/2011